

Fritz Neidig

Namibia – Land immer neuer Entdeckungen

Namibia ist vor allem Weite. Die Namib ist die älteste Wüste der Welt mit der ihr eigenen Schönheit und Faszination, aber keine Sahara. Denn gleich nebenan ist Steppe, Savanne und Dornbusch. Keine drei Tagesreisen auf gepflegten Straßen trifft man „Afrika pur“, am Kavango-Fluß und in Ost-Capri am Sambesi.

Dazwischen ist Gebirge, ähnlich den Alpen das Erongo-Gebirge oder die wegen seiner Kahlheit „Mondlandschaft“ genannte Gegend nördlich des gepflegten Städtchens Swakopmund.

Hier ist auch die Welwitschia-Fläche mit der rätselhaften *Welwitschia mirabilis* mit bis zu 2000 Jahre alten Pflanzen, die es nur in der Namib gibt.

Der Reisende, der zum ersten Mal in das Land kommt, meint, daß ihn die weite Landschaft und die trostlose Einförmigkeit erdrückt. Aber in den gepflegten Hotels und Restaurants erholt er sich schnell, um mit dem Träumen über Afrika zu beginnen.

Trotz der vielen Rinder- und Schafherden können einem auch Kudus mit ihren schönen Kor-

kenzieher-Geweihen oder Oryx-Antilopen – man nennt sie hier Gemsböcke – über den Weg laufen.

Beginnen wir uns mit der Geschichte des Landes und seiner Menschen zu befassen, denn es ist noch nicht lange her, daß man sich für dieses Land interessiert:

„Seit Erschaffung der Welt sind 6684 und seit Christi Geburt 1484 Jahre verflossen gewesen, als der erhabenste und durchlauchtigste König Johannes II. von Portugal befohlen hat, daß durch Jacobus Canus, seinen Ritter, die Säule hier gesetzt wird“¹.

Die 2. Inschrift in Altportugiesisch läuft um die Säule herum. Übersetzung:

„Im Jahre der Erschaffung der Welt 6685 und Christi (1)485 ließ der erhabene und berühmte König D. Joao von Portugal dieses Land entdecken und diese Säule setzen durch Diogo Cao, den Ritter seines Hauses“².

Das sind die Übersetzungen der 2 Inschriften auf dem Steinkreuz (jetzt ein Duplikat), das Diogo

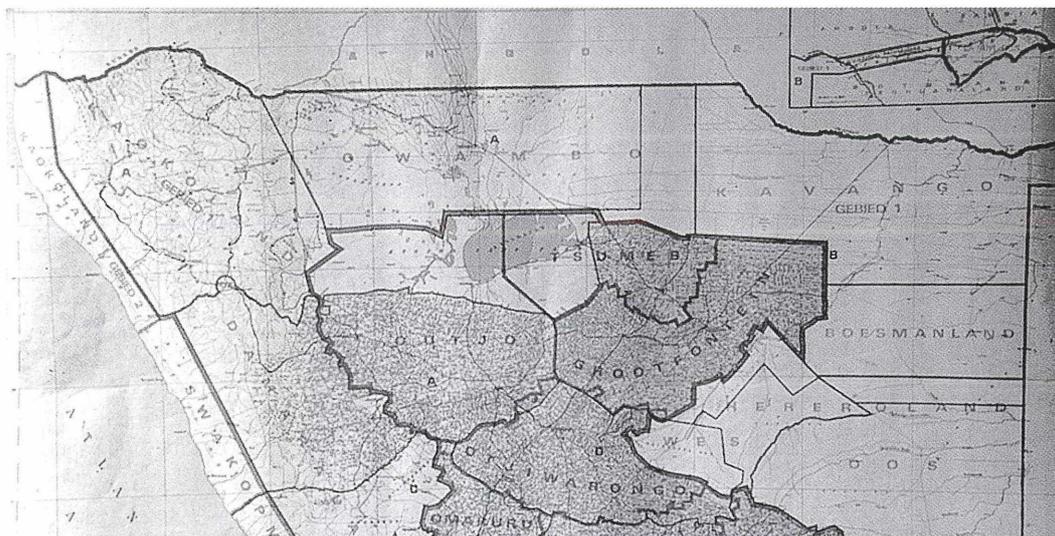


Bild 1: Landkarte des nördlichen Namibia.



Bild 2: Sanfte Dünen in der Namib-Wüste bei Swakopmund.



Bild 3:
Der Kavongofluß von Mukwe bis
Popa mit seinen vielen Inseln. Unterhalb der Popafälle ist die Flußpferd-Insel.

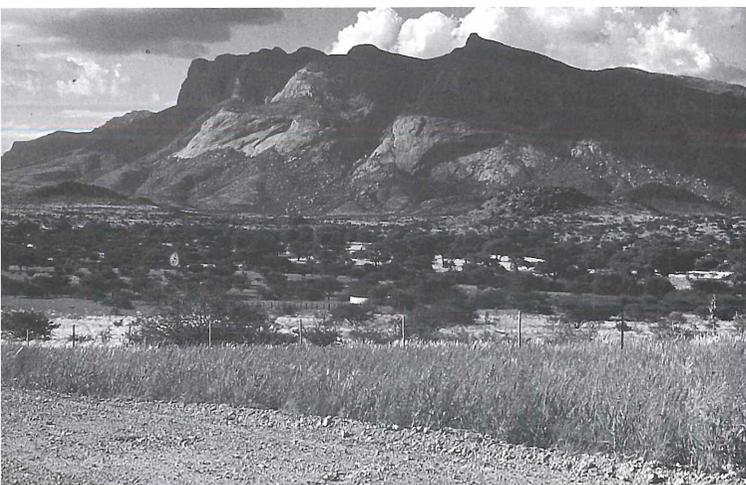


Bild 4:
Im Erongo-Gebirge gibt es viele
Buschmann-Zeichnungen und
Dinosaurier-Spuren, v.a. auf der
Gästefarm Ameib.



Bild 5:
Welwitschia mirabilis, mirabilis (lat. = wunderbar), ist ein Baum oder eine Pflanze? Sie bringt nur zwei Blätter hervor, die aber vom Wind so zerzaust sind, als ob es ein Kranz von Blättern wäre.

Cao im Januar/Februar 1486 – das genaue Datum ist nicht bekannt – hier setzen ließ. Die Stelle ist nach diesem Kreuz – Kreuzkap – benannt. Martin Behaim, aus Nürnberg gebürtig, soll angeblich bei dieser Fahrt mit an Bord gewesen sein. Aber die neuesten Forschungen sagen, daß Martin Behaim nicht dabei war³. Er berichtet durch eine Legende auf seinem Globus von der Errichtung des padrao (port. = Steinkreuz): „bis an das ortt sindt die portugalischen schiff komen und haben ir seul auf gericht und im 19. monadten sind sie wider in ir land heim kome“⁴.

Aber Martellus (Heinrich Hammer⁵, wahrscheinlich auch aus Nürnberg gebürtig) sagt: „.... und dann weiter vorrückte bis zur Serra Parda (port. = graues Gebirge), welches vom Monte Negro⁶ tausend Meilen entfernt ist und hier stirbt er“ – gemeint ist Diogo Cao.

Die Serra Parda war das Gebiet um das heutige Kreuzkap.

Obwohl auf den Karten des 15. und 16. Jahrhunderts die Stelle eingezeichnet war, geriet das Kreuz selbst allmählich vollkommen in Vergessenheit. Nur der Name Kreuzkap erhielt sich. Erst Mitte des 19. Jahrhunderts wird wieder vom Kreuz berichtet.

Am 4. Oktober 1884 vermerkte der Kapitän Hoffmann vom deutschen Kreuzer „Möwe“ im Schiffsbuch, daß „das weiße Kreuz klein ist und nur aus der Nähe gesehen werden kann.“ Es war zu dieser Zeit schon umgestürzt. Erst am 30. Januar 1893 fanden die Männer von Kapitän Becker vom deutschen Kreuzer „Falke“ das Kreuz, 407 Jahre nach der Errichtung durch Diogo Cao⁷.

Das Kreuzkap ist zum nationalen Denkmal erklärt worden. Es kann nicht immer besucht werden, da es sich im Robbenschutzgebiet befindet. Auskunft erhält man in Windhoek und Swakopmund. Jetzt stehen zwei Kreuze am Kreuzkap, das Ersatzkreuz, das Kaiser Wilhelm II. am 24. Januar 1895 aufstellen ließ, 15 m neben der wirklichen Stelle, sowie eine Doleritnachbildung des padrao, das der „Rat für nationale Denkmäler“ von Namibia anfertigen und an der genauen Stelle des Diogo Cao-Kreuzes aufstellen ließ.

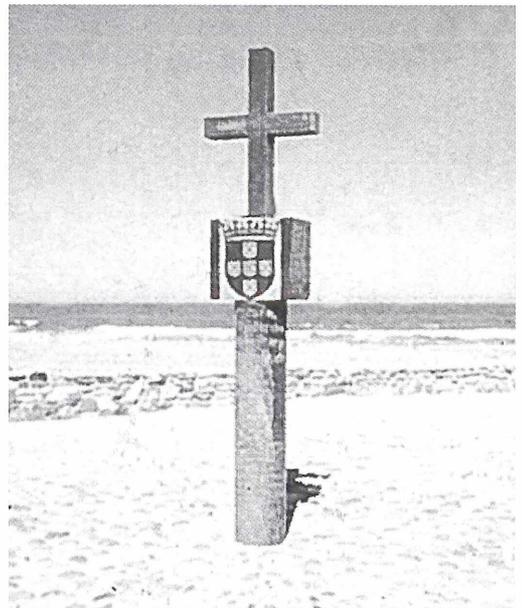


Bild 6: Ersatzkreuz von 1895 am Kreuzkap.

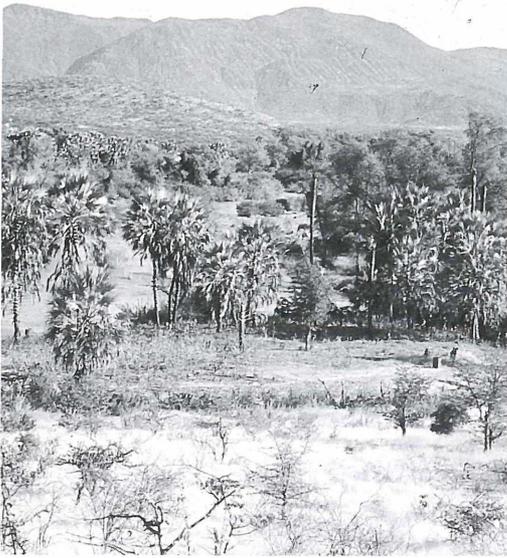


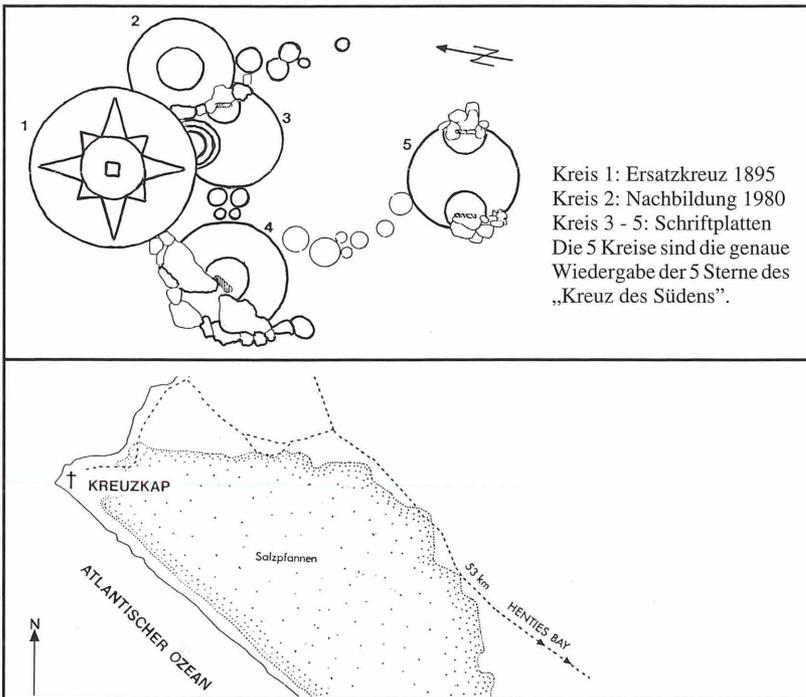
Bild 7: Kunene mit Blick auf Zebraberge.

Die Enthüllung war am 11.10.1980 durch Generaladministrator Danie Hough. Prof. E. Axelson schilderte kurz die Geschichte des Kreuzkaps⁸.

Als aber Diogo Cao 1486 hier landete, gab es außer unwirtlichem Gebiet nur einige Saan-Buschmänner, welche lautlos ihre Spur in der Namib hinterließen.

Eine ähnliche unwirtliche und menschenfeindliche Landschaft veranlaßte den englischen Leutnant Home Riggs Popham 1786⁹ beim Anblick des Dias-Kreuzes bei Lüderitzbucht zu sagen: „Dem Anblick des Strandes nach ist ein solch unwirtliches Land mit nichts zu vergleichen, außer vielleicht den Wüsten Arabiens“.

Aber die Stille, die von Saan-Buschmännern und der Urbevölkerung, der rätselhaften Dama, nicht gestört wurde, änderte sich Mitte des 16. Jahrhunderts, als die riesigen Rinderherden der Herero aus dem Norden vordrangen, und auch die Jägerstämme der Nama vom Süden her den Oranje überschritten. Beide Völker waren auf der Suche



Kreis 1: Ersatzkreuz 1895
 Kreis 2: Nachbildung 1980
 Kreis 3 - 5: Schriftplatten
 Die 5 Kreise sind die genaue Wiedergabe der 5 Sterne des „Kreuz des Südens“.

Das historische Gelände beim Kreuzkap wurde nach einem Plan des Architekten François Marais angelegt. Die Anlage besteht aus runden Steinterrassen, die das Kreuz des Südens darstellen. Das Kreuz des Südens ist auch heute noch in der internationalen Seefahrt ein unverzichtbarer Navigationspunkt am südlichen Sternenhimmel. Die Steinkreuze, die Diogo Cao und Dias setzten, waren Landmarken – den heutigen Leuchttürmen gleichzusetzen.

Abbildung 8: Kreuzkap (aus: Rat für Nationale Denkmäler, a.a.O.)

nach neuen Weideflächen und verdrängten langsam die zuerst dagewesenen Buschmänner. Zu den Betschuanen im Nordwesten Botswanas waren die früher Mbundua genannten Herero aus einem wasserreichen Schilfland zugezogen. Durch Streitigkeiten wegen der Rinder kam es zu Feindseligkeiten mit den Betschuanen. So verließ ein Teil der Herero um 1550 das Land und wanderte westwärts bis in das Kaokoland im Nordwesten des heutigen Namibia, südlich des Kunene¹⁰. Die Betschuanen fragten die zurückgebliebenen Mbundua, ob ihre Stammesbrüder wieder zurückkehren würden? Da antworteten diese: „Va hererera okukara“ = sie haben sich entschlossen, fortzubleiben.

So nannte man die ins Kaokoland gezogenen „Herero“, das heißt: die Entschlossenen.

Vorher nannte man sie „die Leute vom Schilf-land“ (Ovandu varuu), weil sie von dort kamen. Diese Bezeichnung blieb den damals bei den Betschuanen gebliebenen bis heute – Mbanderu. Aber auch die neuen Bewohner des Kaokolandes trennten sich auf der Suche nach neuen Weidegebieten, und so zogen Teile der Herero in das heutige mittlere Namibia bis zum Swakop.

Das Ovamboland wagten sie nicht zu betreten, denn dort saßen mächtige Häuptlinge, die keine Fremden auf ihrem Gebiet duldeten, obwohl früher Herero und Ovambo gemeinsam gezogen waren und sich angeblich beim großen Affenbrotbaum bei Ombalantu im nordwestlichen Ovamboland getrennt haben sollen.



Bild 9: Orutanda beim Marienfluß.



Bild 10: Auf der Wanderung.

Im Kaokoland mit seinen vorzüglichen Weideplätzen blieben reichgewordene Viehzüchter zurück und brüsteten sich ihren ärmeren Südbewohnern gegenüber. Deshalb nannte man sie „Himba“ (= die sich Brüstenden)¹¹.

Heute noch ist das Kaokoland das Land der Ovahimba (Singular Himba, Plural Ovahimba), das Land der letzten Nomaden Namibias¹².

Dadurch, daß die südlich lebenden Herero sehr bald europäische Kleidung angenommen haben, konnten die Hererofrauen ihrer Freude an der Mode und der Farbenpracht freien Lauf lassen. Auch die „Otjikaivas“ – die Kopfbedeckungen – lassen jedes Fotografenherz höher schlagen.

Die Ovahimba konnten wegen des abseits gelegenen und schwer zugänglichen Kaokolandes ihrer Tradition in Lebensweise und Kleidung treu bleiben.

Die um 1840 bei Sesfontain mit Genehmigung der Herero-Häuptlinge angesiedelten Topnaar (ein Nama-Volk, das im Süden lebte) fegten das Kaokoland menschenleer.

Die kriegerischen, berittenen und mit Gewehren bewaffneten Topnaar waren den friedlichen und nur für ihre Rinder lebenden Ovahimba weit überlegen. Dadurch verließen die Ovahimba, um nicht alle Rinder und auch ihr Leben zu verlieren, ihre Heimat und flohen nach Angola.

Sie sollten erst um 1920 wieder in ihre alte Heimat, das schöne Kaokoland, zurückkehren können¹³.

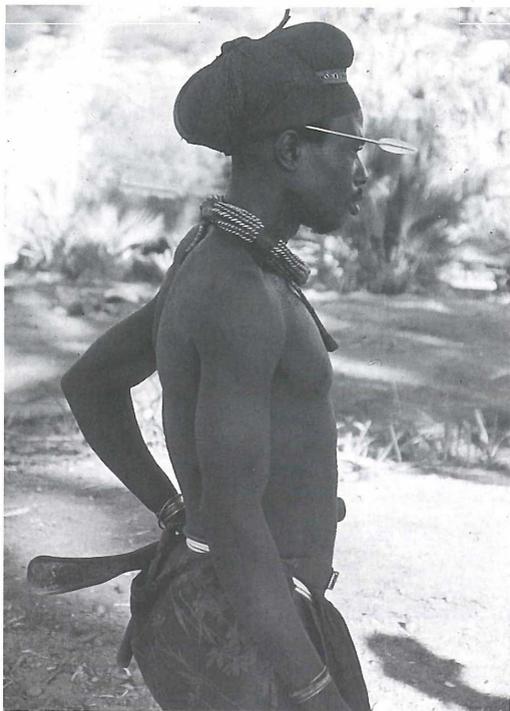


Bild 11: Reicher Himba bei den Epupafällen.

Seitdem leben sie glücklich in ihrer überlieferten Lebensweise und ziehen als Halbnomaden wieder wie früher mit ihren Rindern von Wasserstelle zu Wasserstelle.

Daß die 3 Nordprovinzen Namibias (damals Deutsch-Südwestafrika) Kaokoland, Ovamboland und Kavangoland an der afrikanischen Tra-



Bild 12: Hererofrau bei Sesfontain.

dition und Kultur festhalten konnten, lag auch an der sogenannten „roten Linie“, Grenzlinie dieser 3 Gebiete zum südlichen Teil von DSWA. Diese Linie bestimmte, daß sie von keinem Weißen, auch keinem Deutschen, bei Gefängnisstrafe von 2 Jahren (wenn er erwischt wurde) übertreten werden durfte. Das änderte sich nicht bis 1979. Um das Kaokoland zu betreten, brauchte jeder Weiße eine Sondergenehmigung.

In diesem Jahr 1979 hatte ich das Glück, mit einer Einladung eines Herero in Windhoek an seinen Onkel in Opuwo, dem Verwaltungssitz, ins Kaokoland zu gelangen. Den Polizeiposten bei Kowares konnte ich ohne Schwierigkeiten passieren.



Bild 13: Der neue Stoff wird genauestens begutachtet.

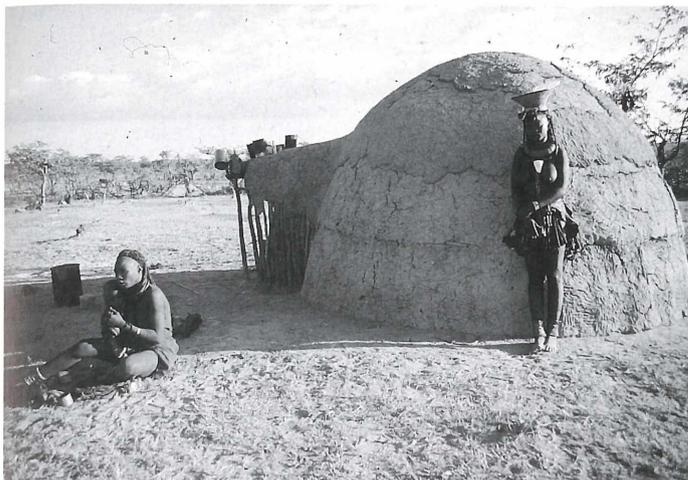


Bild 14: Morgens ist es noch kalt und jeder sucht die Sonne.



Bild 15: Da hilft nur noch die Schaufel.

Wenn wir in einer Ansiedlung ankamen, sorgte der Himba Tjambiro schon dafür, daß ich das Alltagsleben kennenlernen und fotografieren konnte.

Die Mädchen waren damit beschäftigt, auf Reibsteinen Maiskörner zu Mehl zu mahlen. Oder die Frauen zeigten und erklärten mir, wie sie in den großen Kalebassen (eine Kürbisfrucht) die Milch buttern. Der Milch geben sie ein Stück der Kaokoveld-Myrrhe oder ein anderes Gewürz bei, was der Sauermilch anschließend ein schmackhaftes Aroma gibt.

Die Frauen mit ihren schönen Armringen aus Kupferspiralen, die bis zum Ellbogen reichen, und dem Eisenperlenschmuck tragen auch dik-

ke, schwere Halsringe, sowie die „Ohumba“, eine Konusschnecke an Eisenperlenketten. Die Fellhauben zeigen an, daß die Frauen verheiratet sind.

Die Mädchen tragen in jungen Jahren dicke Zöpfe nach vorne, manche haben auch vier Zöpfe (zwei nach vorne, zwei nach hinten).

Die Knaben tragen einen Zopf nach hinten. Die Mädchen tragen mehrere dünne Zöpfe nach der Pubertät.

Die Himbafrauen erhalten die schöne rotbraune oder ockerfarbene Haut, indem sie sich einreiben. Hierzu mahlen sie einen Rotstein (Rötel), den es nur an einer Stelle im Kaokoland gibt und der deshalb kostbar ist. Dieses Rötel-Pulver wird mit Butter vermischt und auch dieser „Kosmetik-Salbe“ mischen sie Pulver der Kaokoveld-Myrrhe bei. Diese fetthaltige Salbe schützt den Körper vor Austrocknung, wirkt desinfizierend und als kleiner Schutz vor Moskitos. Dadurch ist natürlich auch der Schmuck und die Lederkleidung voller Fett. Jedesmal, wenn ich ein kleines Himba-Mädchen auf dem Arm hatte, war mein Hemd genauso ockerfarben wie das Mädchen.

Es trug zur allgemeinen Belustigung bei, als ich zu verstehen gab, daß es mir nichts ausmacht.

Als ich einige Jahre später wieder in eine bekannte Ansiedlung kam, zeigten die Frauen mir die Bilder, die ich aus Nürnberg geschickt hatte. Obwohl ich die Namen nicht mehr kannte und auch nicht den Namen der Ansiedlung, so zeichnete ich eine „Wegekarte“ mit Kilometer-Angabe von der nächsten Ortschaft mit Pfeil und „Himbafamilie“ auf den Umschlag. Ich kann mir vorstellen, daß dieser Brief in Opuwo auch für Heiterkeit sorgte.

Durch die Unzugänglichkeit des Landes bleibt die Faszination der Menschen noch erhalten. Seit der Unabhängigkeit ist man aber bemüht, das



Bild 16: Mutter und Tochter, Kind mit Puppe und Perücke.

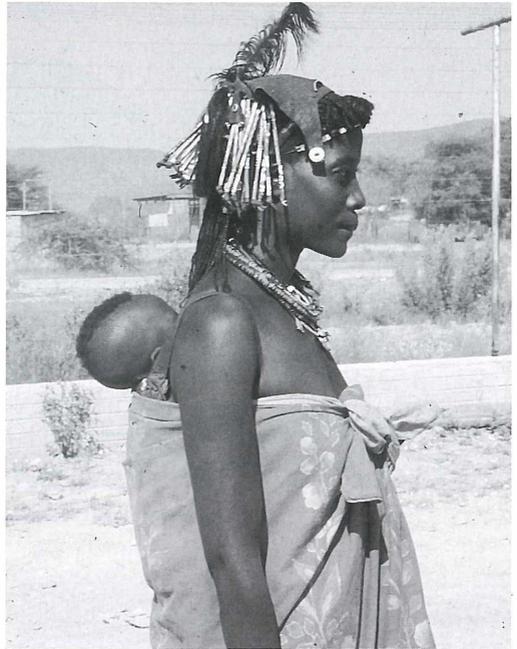


Bild 17: Eine Tembafrau in Kaoko.

Kaokoveld zu modernisieren und auch zu technisieren. Damit dürfte der „Untergang“ der letzten Nomaden Namibias schon vorgezeichnet sein. Er ist aber – wie überall in der Welt – nicht aufzuhalten. Auch die Ovahimba werden mit der nächsten Generation in der Moderne aufgehen.

Diese Zeit des archaischen Lebens werde ich nicht vergessen und ich bin froh, sie noch erlebt zu haben.

Es bleibt mir nur, den Ovahimba zu wünschen, daß sie in die neue Zeit eintreten, ohne ihre Würde zu verlieren!

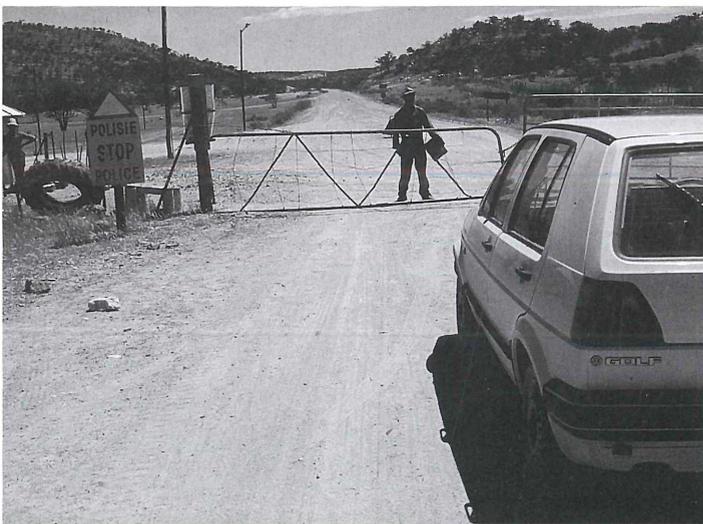


Bild 18: Polizeiposten Kowares.

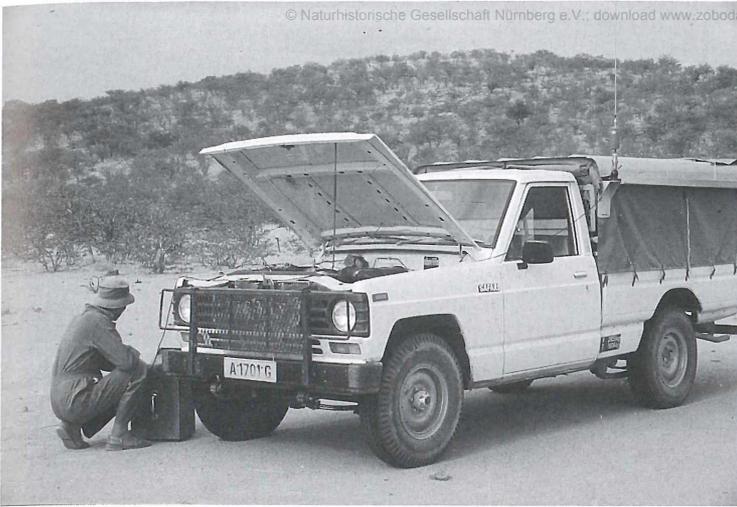


Bild 19: Naas funkt von Kaoko nach Windhoek.

Danksagung

Daß ich diese schönen Zeiten unter den Ovahimba, wenn auch immer nur kurz, verbringen konnte, verdanke ich meinem Freund Naas Venter von

der Administration in Opuwo; dem Herero Erastus Mukuaruuzo und dem Himba Tjambiro, sowie Erna und Arnold Hindjou und Phineas Hosea Puriza im Kaokoland!

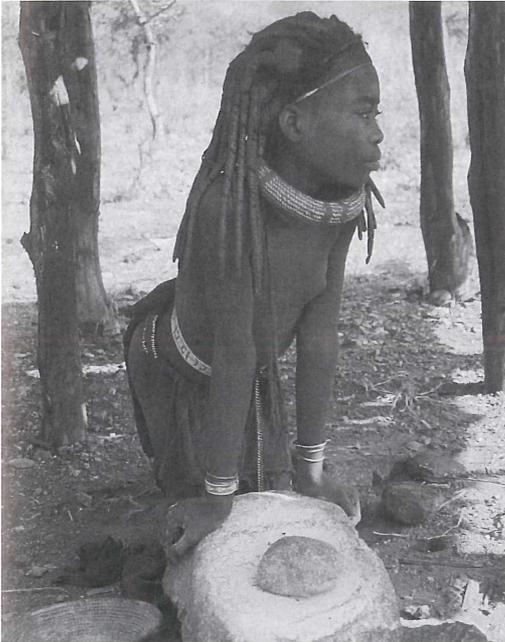


Bild 20: Eine junge hübsche „Müllerin“.



Bild 21: Schöne Halsringe.



Bild 22: Eine Himbafrau beim Buttern; den Knaben interessiert es nicht.



Bild 23: Ein schelmischer Blick durch die Zöpfe. Der Eisenperlenschmuck wandert auf den Rücken, wenn auf der Brust die „Ohumba“ getragen wird.

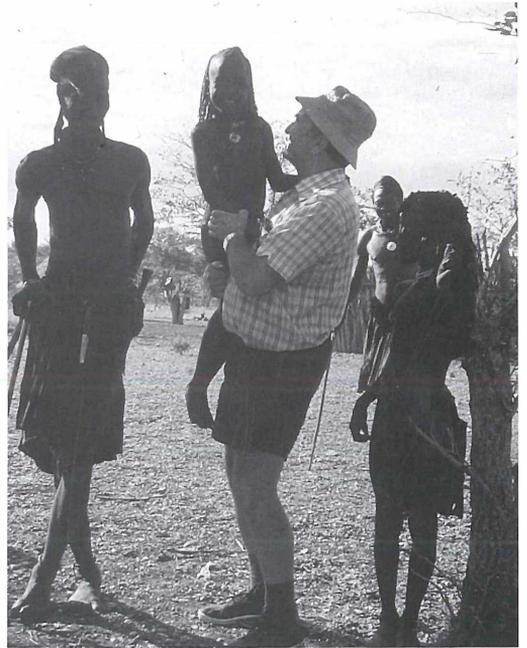


Bild 24: Mit den Kindern albern bereitet viel Spaß.



Bild 25: Der Rötler wird gemahlen, damit die Frauen wieder hübsch sind.

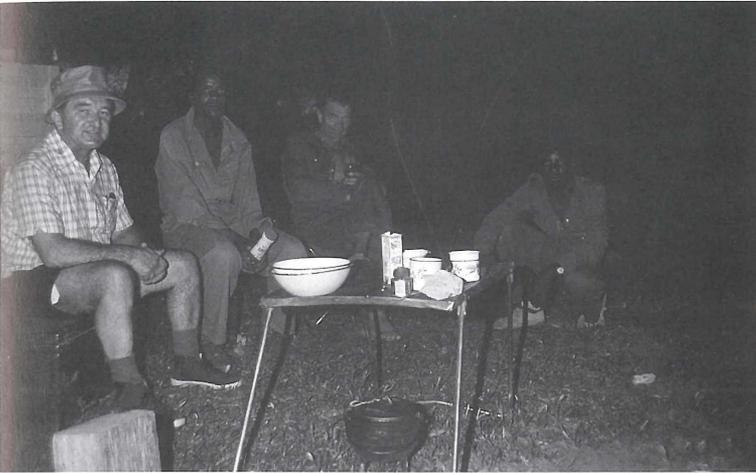


Bild 26:
v.l.n.r. Ich, der Himba Tjambiro,
mein Freund Naas Venter, ein
Ambo-Mann, nach dem Abendessen.



Bild 27:
Familie Mukuaruuze, ganz
rechts Erastus.



Bild 28: Auf dem Weg in eine ungewisse Zukunft.

Anmerkungen:

- 1 Ausstellungskatalog Germ. Nat. Mus. Nbg. 1992
Focus Behaim Globus, Band II, S. 805
- 2 Focus Behaim Globus, Band II, S. 805
- 3 Focus Behaim Globus, Band I, S. 189 ff.
- 4 Focus Behaim Globus, Band II, S. 753 - 755
- 5 Focus Behaim Globus, Band I, S.219 ff.
Henricus Martellus Germanicus, Weltkarte 1489 (s. Anmerkung 7), S. 72
- 6 Focus Behaim Globus, Band I, S. 263, Segment 12, untere Fahne
- 7 Wilhelm Kalthammer: Die Portugiesenkreuze in Afrika u. Indien, Basler Afrika-Bibliograph. 5, 1984, S. 30 ff.
- 8 Rat für Nationale Denkmäler, Namibia, Windhoek
Kreuzkap: Fünfhundertjahrfeier, unveröffentlichtes Manuskript.
- 9 Jill Kinahan: Die Säule im Nebel, die Geschichte des Dias-Padraos bei Lüderitzbucht, S. 6
Herausgeber: Rat für Nat. Denkmäler, Windhoek.
- 10 Dr. H. Vedder: Das alte Südwestafrika, Südwestafrikas Geschichte bis zum Tode Mahareros 1890, S. 135 ff.
Herausgeber: SWA, jetzt Namibia Wissenschaftliche Gesellschaft, Windhoek.
- 11 Margaret Jacobson: Himba, die Nomaden Namibias, S. 14 ff.
Struik Publishers, Kapstadt 1990
- 12 Struik Publishers, Himba, die Nomaden Namibias.
- 13 Anthony Bannister & Peter Johnson:
Namibia, Afrikas herbes Paradies, Artikel: Die Himba im Kaokoland
Herausgeber: C. Struik Publishers, Kapstadt

Literatur:

- Focus Behaim Globus, Band I und II 1992, Germ. Nat. Mus. Nbg.
Wilhelm Kalthammer: Die Portugiesenkreuze in Afrika und Indien, 1984
Rat für Nationale Denkmäler, Windhoek:
Kreuzkap Fünfhundertjahrfeier, Manuskript, unveröffentlicht
Jill Kinahan: Die Säule im Nebel, Geschichte des Dias-Padraos bei Lüderitzbucht
Dr. H. Vedder: Das alte Südwestafrika, Südwestafrikas Geschichte bis zum Tode Mahareros 1890
Margaret Jacobson: Himba, die Nomaden Namibias, Struik Publishers, Kapstadt
A. Bannister & P. Johnson: Namibia, Afrikas herbes Paradies, Struik Publishers, Kapstadt

Die Literatur ist zu beziehen durch:
Namibiana Buchdepot
Kronshausen 18
D 26340 Zetel

Bildnachweis:

alle Bilder vom Verfasser in den Jahren 1979, 1983, 1985, 1987 und 1990 aufgenommen

Anschrift des Verfassers:
Fritz Neidig
Zugspitzstraße 94
90471 Nürnberg

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: [1993](#)

Autor(en)/Author(s): Niedrig Fritz

Artikel/Article: [Namibia - Land immer neuer Entdeckungen 35-46](#)